

Der folgende Text ist unwesentlich verändert im Jahre 2004 im Deutschen Architektenblatt (Ausgabe Ost), 36. Jahrgang, Heft 1, auf den Seiten 17-19 erschienen.

BauStadtUm! - Schülerwettbewerb zum Stadtumbau Ost

Riklef Rambow & Barbara Zimmer

Das Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg rief Ende 2002 mit dem Wettbewerb BauStadtUm! SchülerInnen der gymnasialen Oberstufe in 27 Städten des Landes Brandenburg auf, sich mit der Situation in ihrer Heimatkommune auseinander zu setzen und eigene zukunftsweisende Ideen zu entwickeln.

Hintergrund, Ziele und Beteiligte

In dem vom BMVBW im Rahmen des gleichnamigen Programms ausgelobten und durchgeführten Bundeswettbewerb "Stadtumbau Ost" waren die teilnehmenden Kommunen aufgefordert, so genannte "Integrierte Stadtentwicklungskonzepte" (ISEKs) zu erstellen. Dabei handelte es sich um inhaltlich komplexe und zum Teil äußerst umfangreiche Strategiepapiere, die u.a. städtebauliche, wohnungswirtschaftliche, sozialpolitische und verkehrsplanerische Aspekte umfassten und Wege weisen sollten, wie die Städte mit den Folgen ihrer "Schrumpfung", d. h. der fortdauernden Reduktion der Bevölkerungszahlen, produktiv und zukunftsorientiert umgehen können. Leider stand die Komplexität der ISEKs einer breiten Rezeption und Diskussion innerhalb der Stadtbevölkerung bislang eher entgegen. Deshalb waren flankierende Maßnahmen erforderlich, um die Diskussion um die Zukunft der ostdeutschen Städte in die Öffentlichkeit hinein tragen zu können.

Als eine solche flankierende Maßnahme war der Wettbewerb BauStadtUm! konzipiert, den das Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr (MSWV) ausschrieb. Damit wurden mehrere Ziele verfolgt: Die SchülerInnen selbst sollten sich mit der Situation in ihrer Stadt und den ISEKs auseinandersetzen, Interesse für Fragen der Stadtplanung entwickeln und, sofern möglich, eine eigene, aktive Zukunftsperspektive entwickeln; sie sollten darüber hinaus als Multiplikatoren fungieren, die im Zuge ihrer Recherchen und Projektarbeit auch andere für das Thema interessieren; die produzierten Ideen sollten zudem als ernst zu nehmender Beitrag in die gesamtstädtische Diskussion einfließen. Für die Planung und Durchführung des Wettbewerbs wurde eine Arbeitsgemeinschaft aus dem Berliner Büro Schönwälder / Zimmer, Architektur & Stadtplanung, und dem Lehrstuhl Theorie der Architektur an der BTU Cottbus, Prof. Dr. Eduard Führ und Dr. Riklef Rambow, ausgewählt.

Gestaltung der Kommunikation

Alle in Frage kommenden Schulen erhielten einen Satz Flyer und Plakate, die vor allem die Funktion hatten, auf die Wettbewerbshomepage www.BauStadtUm.de hinzuweisen, auf der die genaue Aufgabenstellung, zusätzliche Materialien wie Aufsätze und ein Glossar für Fachbegriffe, aktuelle Termine und Adressen etc. bereit gestellt waren. Die Informationen auf dieser Seite wurden ständig aktualisiert und ergänzt; die TeilnehmerInnen waren gehalten, regelmäßig dort nachzusehen.

Zusätzlich wurden alle Schulen telefonisch kontaktiert und zum Teil persönlich aufgesucht. Die interessierten SchülerInnengruppen mussten sich mit einer kurzen Ideenskizze elektronisch zum Wettbewerb anmelden, dann bekamen sie als persönliche Kontaktperson einen von insgesamt zehn "Coaches", in die Thematik eingearbeitete Studierende des Studiengangs Stadt- und Regionalplanung, zugewiesen. Sie sollten, sofern gewünscht, Fragen klären, Hintergrundwissen bereit stellen sowie den Weg zu Quellen und Personen (z. B. in den Stadtplanungsämtern) ebnen, ohne dabei inhaltlich auf die Arbeit der SchülerInnen Einfluss zu nehmen. Einen Monat nach der Anmeldung fand eine Art Rückfragenkolloquium an der BTU Cottbus statt. Etwa 150 Schüler hörten zunächst fünf kurze Impulsreferate, in denen die Thematik aus verschiedenen Perspektiven behandelt wurde. Danach gab es einen „Marktplatz der ExpertInnen“: Sechs Fachleute aus verschiedenen Gebieten standen den SchülerInnen in kleinen Diskussionsgruppen persönlich Rede und Antwort, die Schüler konnten zwanglos von einem zum anderen gehen und ihre Fragen stellen. Nach der Veranstaltung, die auch zum Abbau von Schwellenängsten der Jugendlichen gegenüber der Hochschule beitrug, gab es zudem die Möglichkeit, bei einer Campus- und Atelierführung mit Lehrenden und Studierenden der Fakultät ins Gespräch zu kommen.

Ergebnisse

Von den ursprünglich 60 angemeldeten Gruppen reichten letztlich 26 Teams aus 17 unterschiedlichen Schulen und 10 verschiedenen Städten ein Projekt ein. Damit haben sich über 150 Jugendliche intensiv Gedanken zur

Zukunft ihrer Stadt gemacht. Die erwünschten Multiplikatoreffekte scheinen ebenfalls zumindest teilweise eingetreten zu sein, es gab ein reges Presseecho auf lokaler und regionaler Ebene. Viele der Gruppen haben im Zuge ihrer Recherchen Kontakte zu ExpertInnen und Betroffenen aufgebaut, Befragungen durchgeführt oder in anderer Weise das Thema öffentlichkeitswirksam untersucht.

Die Ergebnisse waren trotz der Sprödigkeit des Themas Stadtumbau Ost und der mit Bezug auf die ISEKs bewusst komplex formulierten Aufgabenstellung zum Teil äußerst beeindruckend. Die Jury mit Vertretern der Architekten- und Ingenieurkammern, des Pädagogischen Landesinstituts, der Hochschule, des Städte- und Gemeindebundes, der Wohnungswirtschaft, Schülervertretern, Vertretern freier Berufe und dem auslobenden Ministerium, darunter Experten in Sachen Stadtumbau mit detaillierten Kenntnissen der örtlichen Konfliktlagen, konstatierte anerkennend, dass es sich bei einigen der Ideen um durchaus professionell gedachte und präsentierte, überraschende, streitbare und in jedem Fall diskussionswürdige Vorschläge handelt. Bei einem Teil der entwickelten Projektideen liegt eine Weiterbearbeitung oder gar Realisierung im Bereich des Möglichen.

Der 1. Preis, der an eine Gruppe aus Rathenow ging, gestaltet eine Freifläche mit Installationen zum Thema Optik als Parklandschaft neu und verleiht damit identitätsfördernd dem historisch gewachsenen Leitbild von Rathenow, der „Stadt der Optik“, einen überzeugenden Ausdruck. Detailliert werden einzelne Installationen und Kleinbauwerke des "OpticParkours" vorgestellt, u.a. ein Wüstenofen zur Darstellung von Luft und Wärme oder Impulskugeln und ein Kugelmobil als Spiel der Kräfte. Jedes Element versucht Themen der Physik spielerisch erlebbar zu machen. Das Konzept, das die Mitte der Stadt auf ungewohnte und neuartige Weise besetzt, hat, so die Jury, die Stärke, ein neues Wahrzeichen für Rathenow zu begründen. Der stellvertretende Bürgermeister von Rathenow ging bei der Preisverleihung so weit, den Verfassern eine Berücksichtigung der Idee in der kommunalen Planung zuzusagen und tatsächlich ist die Idee mittlerweile Bestandteil eines entsprechenden Förderantrags.

Der 2. Preis ging an eine Gruppe in Eisenhüttenstadt für ihren Vorschlag zur Umgestaltung des Stadtteils "6. Wohnkomplex". Ein umfangreiches Maßnahmenbündel aus Abriss-, Umnutzungs-, Neugestaltungs- und Neubauempfehlungen hinterfragt das örtliche Stadtentwicklungskonzept in, wie Kenner der örtlichen Situation meinten, eigenständiger und intelligenter Weise. Die sowohl auf städtebaulicher als auch architektonischer, landschaftsplanerischer und infrastruktureller Ebene bearbeitete Idee reflektiert dabei dezidiert die örtliche Schrumpfungproblematik.

Der 3. Preis ging an eine Gruppe aus Cottbus. Bei ihrem Beitrag handelt es sich um die Diskussion eines vor Ort derzeit heftig umstrittenen Vorhabens, eines Einkaufszentrums auf der zentralen Stadtpromenade. Das Projekt versucht aus Sicht der Schüler einen Weg aufzuzeigen, wie bei einem behutsamen Umgang mit den vorhandenen Strukturen dennoch eine wirtschaftlich tragfähige Lösung zu erzielen wäre und gleichzeitig für die Identität von Cottbus wichtige denkmalgeschützte Bauwerke wie das „Sternchen“ (vgl. DAB 05/2003, S. 22) und eine benachbarte Schule erhalten bleiben könnten.

Nicht alle Beiträge waren so ausgereift und umfassend wie die hier schlaglichtartig vorgestellten, manche verbleiben stärker auf der Ebene spezifischer Partikularinteressen der Jugendlichen (Freizeitpark, Skaterbahn etc.). Aber der Wettbewerb hat gezeigt, dass die Jugendlichen willens und in der Lage sind, sich auch mit schwierigen gesellschaftlichen Prozessen und Planungsaufgaben auseinanderzusetzen, wenn sie entsprechend angesprochen werden und gezielte Unterstützungs- und Informationsangebote zur Verfügung stehen (Verfahren und alle Ergebnisse sind unter <http://www.BauStadtUm.de> online).

Fazit und Aussichten

Der Anpassungsprozess an die Bedingungen des Schrumpfens wird das Gesicht der Städte entscheidend verändern und erfordert daher in besonderer Weise die Akzeptanz der Stadtbevölkerung. Besonders wichtig für ein Gelingen des Stadtumbaus ist, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene damit beschäftigen, was aus ihren Städten werden soll. Gerade bei Ihnen gilt es, ein positives Klima der Herausforderung und des Handelns zu schaffen. Die Wettbewerb hat sich als ein geeignetes Instrument erwiesen, dies zu unterstützen. Als isoliert bleibendes „Event“ ist er aber sicherlich nicht in der Lage, nachhaltige Akzeptanz für die anstehenden Veränderungen zu erzielen. Dafür ist ein kontinuierlich angelegter Informations- und Dialogprozess erforderlich, der, wo immer möglich, auch die aktive Beteiligung der Öffentlichkeit ermöglicht. Aber der vom MSWV Brandenburg ausgelobte Schülerwettbewerb konnte einen wichtigen Impuls setzen, um eine breitere Öffentlichkeit für die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen, die mit dem Stadtumbau verbunden sind, zu sensibilisieren.

Die Auseinandersetzung mit den bisherigen Stadtumbauplanungen und Entwicklungskonzepten der jeweiligen Stadt sowie die Erarbeitung eigener kreativer Vorschläge ist gut geeignet, Themenfeldern wie Stadtplanung und

Architektur, denen im Alltag der SchülerInnen bislang eine untergeordnete Bedeutung zukommt, einen aus sich selbst motivierenden Charakter zu verleihen.

Schließlich konnte mit dem Wettbewerb ein Anliegen der "Initiative Architektur und Baukultur" aufgegriffen und der Dialog über die Anforderungen und Erwartungen an die gebaute Umwelt in der Schule befördert werden. Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesbauministerium, Iris Gleicke, die zusammen mit dem Staatssekretär Clemens Appel vom Brandenburger Bauministerium an der Preisverleihung teilnahm, formulierte: „Ich wünsche mir, dass dieser Schülerwettbewerb sozusagen Schule macht.“

Dr. Riklef Rambow, Brandenburgische Technische Universität Cottbus, LS Theorie der Architektur
Barbara Zimmer, Büro Schönwälder / Zimmer, Architektur & Stadtplanung, Berlin